

Die zur Deckung der deutschen Agrareinfuhr in Südost-europa benötigte Fläche¹⁾

	Großdeutsch-lands Importbedarf	Zur Deckung der deutschen Agrar- einfuhr in Südost- europa erforder- liche Fläche
	in 1000 t	in Mill. ha
Getreide	4000	2·2
Hülsenfrüchte	120	0·1
Fleisch	350	1·6
Butter, Speck, Schmalz u. dgl.	200	2·0
Eier	150	0·5
Andere Nahrungs- u. Genußmittel	—	3·6
Zusammen	—	10·0

¹⁾ Nach einer Untersuchung von Dr. v. d. Decken

daß die Erzeugung dieser Getreidemenge 2·2 Millionen Hektar beanspruchen würde. Auf diese Weise sind nun sämtliche Einfuhrposten an Nahrungs- und Futtermitteln auf Flächen umgerechnet.

Die Entwicklung der ostmärkischen Wirtschaft

Allgemeine Probleme

Das starke Wirtschaftsgefälle, das zwischen dem Reich und der Ostmark vorhanden war, hat trotz der vorsichtigen Öffnung der Schleusen in der ersten Zeit manche sprunghafte und unvermittelte Schwankungen und Sonderentwicklungen mit sich gebracht. Nunmehr, da sich die Niveauunterschiede in der kurzen Zeit seit der Wiedervereinigung bereits wesentlich verringert haben, ist auch die Entwicklung eine stetigere geworden. Die kurzfristigen, vorübergehenden Einflüsse sind zurückgetreten, die langfristigen großen Probleme des Wirtschaftseinbaues stehen jetzt um so deutlicher im Vordergrund, allen voran die der endgültigen Anpassung und Eingliederung der ostmärkischen Industrie und der gewerblichen Wirtschaft sowie der Landwirtschaft in den großdeutschen Wirtschaftsraum.

In der gewerblichen Wirtschaft hat dieser Anpassungsprozeß im allgemeinen geringere Schwierigkeiten mit sich gebracht; gewisse Benachteiligungen einzelner Wirtschaftszweige wurden durch außergewöhnlichen Aufschwung anderer mehr als wettgemacht. Der Betriebserfolg der Landwirtschaft freilich hat sich in vielen Fällen dadurch ungünstiger gestaltet, daß die Lohnerhöhungen nicht immer durch Rationalisierung (Maschineneinsatz usw.) wettgemacht werden konnten. Die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft sind zum größten Teil freilich kein spezifisch ostmärkisches Problem, sondern eine Rückwirkung des allgemeinen

Im ganzen würden rund 10 Millionen Hektar dem deutschen Einfuhrbedarf dienen, wenn unser „Tischleindeckdich“ zur Wirklichkeit würde. Das wären also 3 Millionen Hektar weniger, als unser Rechenstift freigemacht hatte. Auf diesen 3 Millionen Hektar könnte noch ein gut Teil dessen erzeugt werden, was Deutschland jetzt an Faserstoffen und sonstigen organischen Rohstoffen aus anderen Ländern beziehen muß.

Ist der Leser wegen dieser gewagten Rechenmethode böse, so bitte ich ihn um Entschuldigung. Er mag ruhig etwas von einer Milchmädchenrechnung verlauten lassen; ich hoffe trotzdem, damit eine Vorstellung von den Entwicklungsmöglichkeiten gegeben zu haben, die der deutsche Außenhandel im Südosten hat.

großdeutschen Industrieaufschwungs. Daß auf der anderen Seite die ostmärkische Industrie trotz allen Schwächen ihr Feld erfolgreich behaupten konnte, ist ebenfalls wesentlich mitbestimmt durch den Zustand der Überbeschäftigung im Reich, der einen ernstlichen Wettbewerb von dieser Seite her oft hemmt. Die österreichische Industrie wird sich daher nicht begnügen dürfen, nur so weit zu rationalisieren, daß sie noch „mitkommt“, sondern sie wird darüber hinaus zu trachten haben, ihre Kosten so weit anzupassen, daß sie auch in einer normal beschäftigten Wirtschaft wettbewerbsfähig bleibt.

Zweifellos hat sich die österreichische Industrie heute schon weitgehend umgestellt und angepaßt. Die Aufhebung des Gebietsschutzes ist wenigstens in gewissen Grenzen ein Zeichen hierfür. Namhafte Gebietsschutzlockerungen erfolgten neuerdings wieder am 15. Mai und 1. Juni. Die restlichen Gebietsschutzvereinbarungen sind überwiegend befristet, nur für einige Industrien, wie die Glas-, Papier-, Maschinen-, Bekleidungs- und chemische Industrie, sind die noch bestehenden Schutzanordnungen für einige Artikel unbefristet.

Man kann vor allem zwei Arten der Anpassung der Industrien in der Ostmark unterscheiden:

1. Verbesserung und Modernisierung des Erzeugungsvorganges durch Einstellung von zusätzlichen und besseren Maschinen (Stahl-, Eisen-, Ton-, Elektroindustrie) und
2. Umstellung auf neue Erzeugnisse, bzw. auf Qualitäten, die bisher nicht erzeugt wurden. Hierher zählt z. B. die Umstellung der ostmärkischen Mühlen von der „ungarischen“ Müllerei, die die Sorten nach Mehlfarbe und

Griffigkeit ausmahlt, zur Aschenmüllerei, bei der die Mehltypen nach dem Aschengehalt (d. h. dem Gehalt an mineralischen Rückständen) bestimmt werden, ein Verfahren, das erhebliche zusätzliche Investitionen erfordert. Die Umstellung der Textilindustrie auf die Mitverarbeitung von Zellwolle ist bereits durchgeführt. Völlig neue Anlagen erfordert die Herstellung z. B. von Zellwolle. Die im Bau befindliche Fabrik in Lenzing (O.-D.) wird in einigen Monaten bereits die Erzeugung von Zellwolle aufnehmen; ebenso ist die Umstellung auf Bunareifen bei den österreichischen Semperitwerken bereits voll im Gang.

Parallel mit der technischen Anpassung und Umstellung beobachtet man eine juristische und organisatorische, die sich vor allem in Fusionen, Beteiligungen, Erwerb und Umwandlung von Industriebetrieben ausdrückt. Neben dem Erwerb meist kleinerer ostmärkischer Unternehmungen durch reichsdeutsche kommt den Fusionen besondere Bedeutung zu; sie erstrecken sich besonders auf die ostmärkischen Tochtergesellschaften altreichsdeutscher Unternehmungen. Die Fusion hat große organisatorische Vorteile; so ist z. B. die Arbeitsteilung innerhalb eines Konzerns leichter durchzuführen, ebenso der Austausch von technischer Erfahrung und nicht zuletzt der von leitenden Personen.

Die immer häufigere Umwandlung von Aktiengesellschaften in Personengesellschaften stellt eine Anpassung an die Vorschriften des deutschen Aktiengesetzes dar, das am 1. Januar 1939 in der Ostmark in Kraft trat. Das Gesetz fordert für die Aktiengesellschaften vor allem ein erheblich höheres Mindestaktienkapital und stellt sie steuerlich wesentlich ungünstiger als die Personengesellschaften. Bisher (also seit 1. Januar) wurden ungefähr 5 v. H. der ostmärkischen Aktiengesellschaften umgewandelt. Die Kommanditgesellschaft wird als Umwandlungsform besonders bevorzugt, da sie in ihrem rechtlichen Aufbau der Aktiengesellschaft am nächsten kommt.

Diese rege technische und rechtliche Umorganisation der Unternehmungen wirkt sich natürlich auch auf der Kapitalseite aus. Daher kommt den Banken gerade jetzt, besonders soweit sie noch immer eine erhebliche Anzahl von Industriekonzerne zu betreuen haben, die besondere Bedeutung zu, die Umstellung und den Anpassungsprozeß zu überwachen, zu erleichtern und zu fördern. Im Zusammenhang damit hat sich auch das Bankgeschäft in der Ostmark im Jahre 1938 erheblich ausgedehnt. So wurde vor allem wesentlich erweitert die Gewährung von

1. Investitionskrediten für Neubauten usw., sei es durch unmittelbare Kreditgewährung oder durch Beteiligung an den reichgarantierten Krediten;

2. von Betriebskrediten unter anderem zur Bevorschussung öffentlicher Aufträge, für Arisierungen und für Handelsgeschäfte.

Das flüssige Kapital für diese Aufgaben konnte vor allem aus der Abstoßung einer Reihe von Konzernwerten, aus Rückzahlungen und aus den wachsenden Einlagen im Spar- und Kontokorrentverkehr geschöpft werden.

Die zweite Etappe des Arbeitseinsatzes

Bis Ende 1938, so lange noch ein Überschuß an Arbeitskräften aller Berufsgruppen vorhanden war, konnte jeder Wirtschaftszweig seine Erzeugung durch Einstellung von Arbeitskräften steigern; ungenützte Kapazitäten waren ja fast überall vorhanden. Nachdem allgemeine Vollbeschäftigung erreicht war, konnte eine wesentliche Ausdehnung eines Wirtschaftszweiges nur noch auf Kosten eines anderen gehen. Es trat daher auch rasch ein Wettbewerb innerhalb der Wirtschaftszweige um die Arbeitskräfte ein.

Im Wettbewerb zwischen Industrie und Landwirtschaft um die Arbeitskräfte steht die Landwirtschaft sehr viel ungünstiger da als die Industrie.

Im Wettbewerb zwischen Industrie und Handwerk blieb ebenfalls die Industrie überlegen und die Abwanderung selbständiger Handwerker in die Industrie wird auch in der Ostmark eine immer häufigere Erscheinung, wenn sie auch an Umfang bei weitem nicht an die Landflucht heranreicht. Schließlich entstand ein Wettbewerb um die Arbeitskräfte der Industrien untereinander, der sich immer deutlicher in einer Abwanderung von Arbeitskräften aus verhältnismäßig ungünstig gelegenen Gewerbebezügen zeigt. Solche Abwanderungstendenzen waren z. B. in der Forstwirtschaft, dem Kohlenbergbau und in der Textil- und Papierindustrie zu beobachten. Um zu starke unerwünschte Verschiebungen wenigstens zu hemmen, wurden die Maßnahmen, die einer Abwanderung von Arbeitskräften vorbeugen oder diese verhindern sollen (Beschränkungen des Arbeitsplatzwechsels, Dienstverpflichtungen, Richtlöhne) in ihrer Anwendung verschärft.

Pensionisten, Rentner und Hausfrauen werden vielfach wieder beruflich tätig, sie stellen jedoch, ebenso wie die Überführung berufsfremd Beschäftigter in ihre gelernten Berufe, nur eine geringe Entlastung dar.

Es handelt sich hier fast durchweg um Erscheinungen, die schon seit einiger Zeit im Altreich zu beobachten sind. Es zeigt sich also, daß die spezifisch ostmärkischen Probleme, die in der Ein-

gliederung ihre Ursache haben, nun immer mehr durch die allgemeine großdeutsche Wirtschaftsdynamik überschattet werden.

Die Entwicklung im einzelnen

Im Mai sank die Zahl der Arbeitslosen in der Ostmark auf 59.400, also auf weniger als 4 v. H. der Beschäftigten. Berücksichtigt man, daß ein Großteil davon nur infolge Stellenwechsels als „arbeitslos“ gezählt wurde und daß von den insgesamt als arbeitslos erfaßten 24.300 Männern ungefähr die Hälfte nicht voll einsatzfähig war, so wird deutlich, daß die Vollbeschäftigung erreicht ist. Das Hauptinteresse des Arbeitseinsatzes liegt jetzt in der Verteilung der Arbeitskräfte auf die einzelnen Wirtschaftszweige und in der Bereitstellung für staatlich vordringliche Arbeiten.

Die Steigerung der Erzeugung ist in den einzelnen Industrien der Ostmark sehr ungleich gewesen. Der Produktionsindex für die Ostmark

Die Entwicklung der wichtigsten Industrien in der Ostmark im Jahre 1939

Erzeugungsart	Veränderungen (+ = Steigerung, - = Senkung) in v. H. des entsprechenden Monats des Vorjahres				
	Januar	Februar	März	April	Mai
Produktionsindex . . . . .	.	.	+ 24	.	.
Erzeugung:					
Gas in Wien	+ 3	+ 4	+ 4	.	.
Eisenerz	+ 31	+ 15	1	+ 11	+ 4
Roheisen	+ 93	+ 86	+ 74	+ 71	+ 22
Rohstahl	+ 74	+ 70	+ 68	+ 16	+ 10
Walzware und Absatz von					
Halbzeug	+ 90	+ 74	+ 57	+ 8	- 7
Baumwollgarn . . . . .	.	.	+ 43	+ 27	+ 24
X Rohmaterialbed. d. Web.	.	.	+ 195	+ 143	+ 145
Holzschliff	+ 11	+ 25	+ 25	.	.
Zellulose	- 5	- 6	0	.	.
Papier	+ 36	+ 22	+ 24	.	.
Pappe	- 13	+ 1	+ 1	.	.
Bier	+ 105	+ 64	.	.	.
Auftragsbestand:					
Eisenindustrie	+ 123	+ 416	+ 390	+ 190	+ 57
Baumwollspinnereien . . . . .	.	.	+ 46	+ 29	+ 44
Lagerhaltung:					
Baumwollspinnereien . . . . .	.	.	+ 27	+ 22	+ 22
Lagerhäuser d. Gem. Wien	- 27	- 41	.	.	.

konnte für den Monat März berechnet werden, da Erzeugungsangaben, die infolge der Umstellungsarbeiten innerhalb einzelner Industrien ausgefallen waren, wieder einliefen. Mit 119 (1929 = 100) lag der Produktionsindex im März 24 v. H. über dem Stand des Vorjahres.

Nach wie vor ist die Bauindustrie am stärksten überlastet und damit auch die unmittelbar mit ihr in Verbindung stehenden Industrien, wie die Baustoffindustrie (Zement und Ziegel). Ferner haben die Produktionsmittelindustrien einer besonders großen Nachfrage zu genügen, die sich aus dem Umstellungsbedarf ergibt. Schließlich sind es die dauerhaften Verbrauchsgüter, deren Umsätze zum Teil auf das Viel-

fache der früheren Zeit gestiegen sind, wie Kraftwagen und -räder, Fahrräder, Radioapparate, Gramophone, Kühlschränke, Staubsauger, Nähmaschinen, Küchengeräte und Möbel. Erhebliche Verbilligungen der Preise der meisten dieser erwähnten Waren bei Aufhebung des Gebietsschutzes haben ebenfalls zu der außerordentlichen Umsatzsteigerung beigetragen.

Die Lage der Eisenindustrie hat sich im letzten Vierteljahr nicht wesentlich verändert. Der im Februar sprunghaft auf 413 (1929 = 100) angestiegene Auftragsbestand hat in den folgenden Monaten wieder etwas abgenommen, stand im Mai aber noch immer auf 351. Die Erzeugung von Eisenerz hat sich in den ersten fünf Monaten 1939 erhöht, die von Roheisen und Rohstahl vermindert. Da auch im Juni des Vorjahres bereits eine hohe Aktivität erreicht war, sind die Unterschiede für diesen Monat im Vergleich zu 1938 nicht mehr so groß. Die Eisenerz- und Roheisenerzeugung war im Juni um 8 v. H. bzw. 35 v. H., die Erzeugung von Rohstahl und von Walzware um 21 v. H. und 20 v. H. höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Förderung von Braunkohle bewegte sich in den letzten Monaten zwischen 10 und 20 v. H. über Vorjahreshöhe. Der Absatz von Personenkraftwagen im Mai war in der Ostmark ungefähr 7mal, bei Krafträdern 4mal so hoch wie im Vorjahr.

Die Papierindustrie, die durch die Erhöhung der Holzpreise und Senkung der Papierpreise litt, konnte diese Einbußen durch erhöhten Absatz wieder etwas wettmachen. Die Erzeugung von Papier und Holzschliff war im März erheblich höher als zur gleichen Vorjahreszeit. Die ostmärkische Erdölförderung hat mit nahezu 10.000 Tonnen im Mai einen neuen Rekord erreicht.

Die Baumwollindustrie hat ihre Umstellung auf die Verarbeitung von Zellwolle im wesentlichen beendet. Die Erzeugung der Baumwollspinnereien lag in den Monaten März bis Mai erheblich, nämlich um 43 v. H., 27 v. H. und 24 v. H. über der Erzeugung in den entsprechenden Vorjahrsmonaten. Dagegen war die Ausfuhr in den Monaten Januar—März gegenüber dem Vorjahr um 24 v. H. niedriger gewesen. Trotz der Minderzufuhr, die für die gleiche Zeit ungefähr 41 v. H. betrug, ergibt sich daraus, daß für den Verbrauch der Ostmark und des Altreiches in diesem Jahre eine wesentlich größere Garnmenge zur Verfügung stand. Der große Mehrbedarf im Inland, der sich ja auch in dem sprunghaften Anstieg der Textilumsätze im Kleinhandel widerspiegelte,

Außenhandel der Ostmark in Baumwollgarnen (ohne Altreich)

(M = Menge in q; W = Wert in 1000 RM)

	Januar bis März				März			
	1938		1939		1938		1939	
	M	W ¹⁾	M	W	M	W ¹⁾	M	W
Einfuhr insges.	4.938	1.047	2.914	906	2.082	429	1.174	390
davon:								
Frankreich	105	82	88	66	42	36	32	24
Großbritannien	569	194	1.517	461	179	59	708	238
Schweiz	723	248	900	312	340	117	260	95
Tschecho-Slow.	3.482	514	304	57	1.489	219	156	31
Ausfuhr insges.	21.997	3.167	16.820	2.912	7.522	1.087	7.370	1.336
davon:								
Bulgarien	469	91	312	82	143	37	261	67
Finnland	989	128	120	14	390	49	8	1
Jugoslawien	4.730	697	3.502	510	1.141	175	1.617	250
Rumänien	13.396	1.750	10.183	1.834	5.045	668	4.531	847
Tschecho-Slow.	448	94	20	7	126	27	10	3
Ungarn	1.234	163	832	134	415	51	366	70
Türkei	62	22	1.426	236	15	6	496	75

¹⁾ Umrechnung 1 RM = 2,17 S

hatte zur Folge, daß der Rohmaterialbedarf der Webereien (die vorwiegend für den Inlandabsatz arbeiten) auf über das Doppelte anstieg. Die reinen Baumwollgarne (ungefähr ein Drittel der Gesamt-erzeugung) werden zum allergrößten Teil ausgeführt. Ungefähr die Hälfte der Erzeugung der Spinnereien entfiel auf mit Zellwolle gemischte Garne und der Rest auf reine Zellwollgarne.

Das Ostergeschäft brachte für die Bekleidungsindustrie besonders hohe Umsätze, die im Mai saisonmäßig wieder etwas zurückgingen. Die Versorgungslage mit früher vielfach knappen Lebensmitteln, wie Fleisch, Obst und Gemüse, hat sich in Wien merklich gebessert. Die reichen Gemüse- und Obstzufuhren senkten die Preise erheblich. Die Fischzufuhren im Mai erreichten nahezu die Rekordhöhe vom Dezember 1938.

Im Fremdenverkehr sind die Übernachtungen noch stärker als die Anmeldungen gestiegen, ein Zeichen dafür, daß die durchschnittliche Aufenthaltsdauer heuer wesentlich länger als im Vorjahr ist.

Fremdenverkehr in der Ostmark (Südostdeutschland)¹⁾

Jahr, Monat	Veränderung gegen Vorjahr in v. H.	
	Fremden-meldungen	Fremdenüber-nachtungen
	aller erfaßten Gebiete	
1939 Januar	+ 45	+ 75
Februar	+ 55	+ 92
März	+ 85	+ 125
April	+ 30	+ 49
	davon Bäder, Kur- und Erholungsorte	
1939 Januar	+ 22	+ 44
Februar	+ 53	+ 82
März	+ 118	+ 172
April	+ 70	+ 117

¹⁾ Nach den Angaben von „Wirtschaft und Statistik“

Der Güterverkehr der Reichsbahn war in den ersten vier Monaten des Jahres zwischen 12 und 20 v. H. höher als 1938.

Die Güterwagengestellung der Reichsbahndirektionen Wien, Linz und Villach

Monat	1938	1939	Steigerung 1939 gegenüber 1938 in v. H.
Januar	120.800	140.430	16,25
Februar	121.637	142.630	17,26
März	135.642	163.304	20,39
April	127.383	153.273	11,57

Die Lebenshaltungskosten gingen in Wien im Mai leicht zurück (der Index sank von 94,4 auf 94,1, Mai 1938 = 100). Die Verbilligung ergab sich bei Ernährung und bei Beheizung und Beleuchtung. Der Index der Großhandelspreise stieg im Mai von 108 auf 110 (erstes Halbjahr 1914 = 100), teils infolge der jahreszeitlichen Steigerungen der Nahrungsmittelpreise, teils infolge von Erhöhungen weltmarktbestimmter Rohstoffpreise, wie Jute, Kautschuk, Blei und Zink. Im Juni blieben die Großhandelspreise im wesentlichen stabil.

Veränderung einiger wichtiger Großhandelspreise in Wien in der Zeit von März bis Juni 1939

Warenart	April	Mai	Juni
	in v. H. v. März (+ = Steigerung, - = Senkung)		
Nahrungsmittel:			
Weizen	0	- 0,78	- 0,78
Roggen	+ 1,04	+ 1,55	+ 1,55
Kartoffeln (alte)	0	+ 4,84	+ 4,84
Schweinefett	0	+ 7,61	+ 7,61
Rindfleisch	+ 5,26	+ 20,30	+ 20,30
Schweinefleisch	-	+ 5,26	+ 5,26
Margarine	+ 54,36	+ 54,36	+ 54,36
Kaffee	- 0,72	- 0,36	- 0,36
Industriestoffe:			
Blei	- 4,05	- 1,35	- 1,35
Zink	- 2,90	-	+ 2,90
Kupfer	- 1,41	- 1,41	- 1,88
Zinn	- 0,36	+ 4,35	+ 3,99
Steinkohle	- 4,53	- 4,53	- 4,53
Koks	- 6,26	- 8,10	- 8,10
Wolle	- 0,50	- 0,56	- 0,17
Kautschuk	- 1,44	- 0,48	- 0,10
Zement	0	0	- 1,20
Schwefelsäure	- 11,76	- 11,76	- 11,76

Der Außenhandel

Für den März d. J. sind zum letzten Male selbständige Außenhandelsziffern für die Ostmark veröffentlicht worden; in Zukunft sind sie in den Zahlen des großdeutschen Außenhandels inbegriffen. Die Zahlen für das erste Vierteljahr des Jahres 1939 zeigen, daß sich der Außenhandel der Ostmark nun nach den starken Umschichtungen des vorangegangenen halben Jahres auf einer neuen Ebene stabilisiert hat. Die Ausfuhr hat mit 22,7 Millionen Reichsmark im Januar, 22,6 Millionen Reichsmark im Februar und 24,8 Millionen Reichsmark im März ungefähr ihren Stand gehalten; die Einfuhr spiegelt mit 62,5 Millionen, 45,8 Millionen und 50,3 Millionen Reichsmark in den entsprechenden Monaten im wesentlichen die Schwankungen in der Nahrungsmittelfuhr aus den Südstländern wider.

Der Außenhandel der Ostmark im 1. Vierteljahr 1938 und 1939 in den wichtigsten Waren
(ohne Verkehr mit dem Altreich)

Werte in 1000 RM¹⁾, Mengen in dz

Waren, Warengruppen	Einfuhr				Waren, Warengruppen	Ausfuhr			
	1938		1939			1938		1939	
	M	W	M	W		M	W	M	W
Ernährungswirtschaft:									
Rindvieh	30.001	1.072	67.335	4.008	Schnittholz	526.880	2.976	6.115	61
Schweine	161.771	8.111	230.857	18.081	Rundholz	1.290.245	3.002	11.800	70
Weizen	405.242	4.722	501.248	8.173	Holzmasse, Zellstoff	388.010	6.406	314.759	3.917
Gerste	56.211	468	105.724	1.166	Magnesit	70.400	560	114.253	1.055
Hafer	52.572	395	188.009	2.255	Wollgarne	2.483	1.361	2.276	1.541
Mais	584.772	4.066	500.482	6.241	Baumwollgarne	21.997	3.167	16.820	2.912
Tabak, roh	28.022	6.089	30.868	4.957	Flachs-, Hanf-, Jutegarne	8.483	749	2.739	394
Tee	835	195	1.797	548	Eisenerz	266.915	282	—	—
Kaffee	11.810	696	24.362	2.142	Roheisen	66.740	422	16.250	130
Kakao	13.555	824	22.757	916	Eisenhalbzeug	261.222	2.155	3.787	126
Wein	16.260	336	27.830	916	Stab- und Formeisen	150.657	6.857	124.652	7.101
Obst	22.201	541	39.299	2.251	Blech aus Eisen	47.223	1.500	19.266	1.145
Südfrüchte	153.735	3.329	248.780	6.226	Draht aus Eisen	15.115	360	21.927	568
Wolle, Wollabfälle, -watte	21.579	4.328	36.215	7.494	Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte	11.880	2.477	6.102	1.204
Baumwolle, -abfälle, -watte	98.865	6.401	69.067	5.395	Schiene n	40.753	531	3.029	45
Flachs, Hanf, Jute, Abfälle	31.048	1.128	64.919	2.787	Schrauben, Schraubenmutter n, Bolzen, Niete n	4.537	251	3.557	211
Steinkohle	5.028.150	6.304	3.003.940	3.759	Schmiedbarer Guß, Schmiedestücke	4.782	470	2.192	292
Braunkohle	382.010	379	791.750	1.061	Papier, Pappe, Papierwaren	263.689	6.427	360.629	10.005
Koks	468.940	867	407.640	924	Kautschukwaren	4.466	1.246	8.025	1.524
Erdöl und Teer, roh	354.984	2.593	399.936	2.939	Elektrotechnische Erzeugnisse	13.456	3.782	10.842	3.952
Kraftstoffe und Schmieröle	396.244	2.650	713.989	5.879	Metallbearbeitungsmaschinen und Bestandteile	2.712	578	1.841	448
Roheisen, Altheisen	96.993	687	665.208	2.972	Pumpen und Spritzen und Bestandteile	1.009	266	889	424
Kupfer, auch Altmetall	34.064	1.930	40.108	2.224					
Zink	17.338	418	13.457	471					
Blei	2.194	49	12.290	232					
Maschinen f. d. Vorbereitung von Gespinsten, Spinnmaschinen und Bestandteile derselben	2.395	285	2.654	417					
Metallbearbeitungsmaschinen und Bestandteile	743	244	1.263	406					
Reiner Warenverkehr	11.290.203	120.335	10.893.638	156.468	Reiner Warenverkehr	4.325.669	94.046	1.813.408	70.974

¹⁾ 1938 umgerechnet zum Kurse 1 RM = S 2 17

Die Nahrungsmittelfuhr ist insgesamt gegenüber dem Vorjahr außerordentlich stark angestiegen (vgl. Tabelle); vor allem bei lebendem Vieh, aber auch bei Weizen, Gerste und Hafer ergeben sich bedeutende Steigerungen gegenüber der Vorjahrszeit. Bei der Vieheinfuhr handelt es sich freilich nur zum Teil um eine Mehreinfuhr für den ostmärkischen Verbrauch; zum Teil stellt nämlich die in der ostmärkischen Statistik ausgewiesene Einfuhr nur eine Durchfuhr nach Altreichsgebieten dar, wobei Wien als Abnahmeplatz in Erscheinung tritt. Die starke Verbrauchszunahme in der Ostmark spiegelt sich in den Einfuhrziffern für Genußmittel, vor allem Tabak, Kaffee, Kakao, Tee wider; auch die Einfuhr von Wein, Obst und Südfrüchten lag erheblich über der Vergleichszeit des Vorjahres, ohne daß jedoch zu Anfang des Jahres die starken Ausfälle durch die schlechte ostmärkische Obsternte des Vorjahres immer durch Einfuhr ausgeglichen werden konnten.

Die Einfuhr von Rohstoffen lag teilweise ebenfalls bedeutend über dem Vorjahrsstand, soweit nicht — wie bei Kohle und Koks — die erhöhte Belieferung aus dem Altreich ausländische Einfuhren ersetzte. Besonders hervortretend ist die Steigerung bei der Gruppe Flachs, Hanf, Jute (vgl. Tabelle), die im wesentlichen auf erhöhte Bezüge von Hanf und Hanfabfällen aus Ita-

lien und Jugoslawien zurückgeht; auch bei Wolle, Erdöl und Erdölzeugnissen sowie bei einigen Nichteisenmetallen stiegen die Bezüge aus dem Ausland. Besonders interessant ist es, daß der außerordentliche Maschinenbedarf der ostmärkischen Industrie sogar zu einer Erhöhung der Einfuhr einiger Gruppen von Maschinen aus fremden Ländern zwang.

Die Ausfuhr läßt bei einem Vergleich mit dem Vorjahr besonders deutlich die bereits früher¹⁾ ausführlich erörterten Umstellungen infolge der Eingliederung in das großdeutsche Wirtschaftsgebiet erkennen. Die Ausfuhr wichtiger ostmärkischer Rohstoffe, wie vor allem von Holz und Eisenerz, ist fast ganz zum Stillstand gekommen, teils infolge des stark erhöhten Eigenbedarfes, teils infolge der Ableitung ins Altreich. Der erhöhte Bedarf der ostmärkischen Eisenindustrie drückt sich auch darin aus, daß die Ausfuhr von Roheisen sehr zusammengeschrumpft ist, die Einfuhr dagegen sich vervielfacht hat. Ebenso ist die Ausfuhr von Eisenhalbzeug gänzlich unbedeutend geworden (vgl. Tabelle), während sich die Ausfuhr der bearbeiteten Erzeugnisse wesentlich besser gehalten hat, teilweise (so bei Eisendraht) sogar erheblich gestiegen ist.

¹⁾ Vgl. „Der ostmärkische Außenhandel im Zeichen der Eingliederung“ in diesen Monatsberichten, 13. Jahrg., Nr. 2/3, 1939.

schaft durch die Ostmark ist freilich nicht annähernd ebenso hoch wie der Passivsaldo, da ein Teil der Einfuhr, wie schon erwähnt, in Wirklichkeit der Deckung der Altreichsbedürfnisse diente, eine teilweise Entlastung auch durch die Rohstoff-

lieferungen aus der Ostmark ins Altreich eintrat, und auch noch die nicht unbeträchtlichen unsichtbaren Auslandseinnahmen der Ostmark, vor allem aus dem Fremden- und Durchfuhrverkehr, berücksichtigt werden müssen.

Die landwirtschaftliche Preisschere in der Ostmark

Einleitung

Die Sicherung des Bauerntums und damit der Ernährungsfreiheit hat letzten Endes zur Voraussetzung, daß der Bauer aus seinem Boden zumindest so viel herauswirtschaftet, als zu seiner Erhaltung als Bauer notwendig ist. Dafür ist wieder Vorbedingung, daß Aufwand und Ertrag in seiner Wirtschaft in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen. Den ostmärkischen Bauern beherrschten bis 1937 zwei Fragen, die des Absatzes und die der Preise. Heute ist er von der Sorge um den Absatz völlig befreit. Was ihn noch beschäftigt und bekümmert, ist nur noch die Frage der Preise und die neue Frage der Arbeiternot. Das Preisproblem rührt an die oben festgestellte Grundbedingung für die Erhaltung des Bauern; denn das gesunde Verhältnis von Aufwand zu Ertrag hängt ab

- a) von den Preisen der Produkte, die er verkauft,
- b) von den Preisen der Güter und Leistungen, deren der Bauer in Wirtschaft und Haushalt bedarf,
- c) von der Höhe der öffentlichen Lasten, die ihm aufgebürdet sind,
- d) von den Produktions- und Aufwandsmengen.

Seit je findet die Frage des Verhältnisses der landwirtschaftlichen Aufwandspreise zu den Erlöspreisen das regste Interesse, denn die Entwicklung des Verhältnisses dieser zwei Preisgruppen zueinander läßt weitgehende Rückschlüsse auf die Lage der Landwirtschaft, zumindest auf ihre Kaufkraft gegenüber den für sie notwendigen Bedarfsgütern zu. Besonders in den ersten Nachkriegsjahren und in verstärktem Maße in der großen Weltkrise haben Untersuchungen darüber eine große Rolle gespielt. Man hatte beobachtet, daß die Preise für die meisten und wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber der Vorkriegszeit weniger gestiegen sind als die Preise der Industrieerzeugnisse und daß in der Weltkrise die Agrarpreise weit stärker gefallen waren als die Industriepreise. Die Kurven der beiden Preisgruppenindizes, beide auf

gleiche Basis gestellt, liefen auseinander und klafften wie die beiden Teile einer geöffneten Schere. Man sprach dann von „einer zuungunsten der Landwirtschaft geöffneten Preisschere“, was bedeuten sollte, daß die Kaufkraft der Landwirtschaft gegenüber den von ihr benötigten Industrieartikeln gesunken ist.

Solchen Diagrammen liegen Preisindizes zugrunde, also Zahlen, die für die Entwicklung, wenn auch nicht aller, so doch eines repräsentativen Teiles der Agrar- und Industriepreise kennzeichnend sein sollen. Eine gute Methode war es, bestimmte Agrarpreise und Industriepreise unmittelbar gegenüberzustellen wie z. B.: für einen Pflug zahlte der Bauer vor dem Kriege soviel und in den Jahren nachher soviel Kilogramm Roggen.

Nach seinerzeitigen Erhebungen der Landwirtschaftskammer für Kärnten (vergl. „Die Landwirtschaft“, herausgegeben von der N. Ö. Landes-Landwirtschaftskammer, Jahrg. 1936, Nr. 7/8, S. 222) mußte ein Bauer, um den Monatslohn eines Pferdeknectes aufzubringen, im Durchschnitt verkaufen:

1913: 100 Liter Milch oder 27 Kilogramm Lebendrind,
1935: 160 Liter Milch oder 50 Kilogramm Lebendrind.

Ein Hufbeschlag „kostete“:

1913: 24 Liter Milch oder 6,5 Kilogramm Lebendrind,
1935: 36 Liter Milch oder 10 Kilogramm Lebendrind.

Ein Sackpflug UW 7 entsprach:

1913: 540 Liter Milch oder 145 Kilogramm Lebendrind,
1935: 1040 Liter Milch oder 325 Kilogramm Lebendrind.

100 Kilogramm Kochsalz „kosteten“:

1913: 110 Liter Milch oder 30 Kilogramm Lebendrind,
1935: 270 Liter Milch oder 83 Kilogramm Lebendrind.

Für die Bezahlung einer Schuld von S 1000— waren erforderlich:

1928: 7 lebende Kälber oder 2 angefleischte Kühe oder 4½ gestochene Fleischschweine oder 33 Festmeter Blochholz Fichte oder 36 Festmeter Schleifholz,

1935: 10 lebende Kälber oder 3½ angefleischte Kühe oder 9 gestochene Fleischschweine oder 59 Festmeter Blochholz oder 77 Festmeter Schleifholz.

Auf diese Weise wurde die „Kaufkraft“ der Landwirtschaft, d. i. das Verhältnis der Agrarpreise zu den Preisen der landwirtschaftlichen Bedarfsgüter, wohl am sinnfälligsten zum Ausdruck gebracht. Diese Methode wird aber um so weniger brauchbare Ergebnisse liefern, je weiter die Vergleichsjahre auseinanderliegen, je mehr sich die relativen Preise, das sind die Verhältnisse der einzelnen Preise zueinander, in der Zwischenzeit auf dem ganz natürlichen